

ragendsten Toiletten und schließt bei der Erwähnung der Toilette von Agnes Wallner mit folgendem Dialog: „Ist das da wohl die Kaiserin von Birma oder die Königin Ohoten aus dem Museum von Bitat? Die Herren hier sagten es. Aber die hier ist ja noch prächtiger! Die bunten Riesenorchideen und Schmetterlinge in dem Harwaldgebirge! All der hinterindische Schmuck an Kopf, Hals und Ohren und der feurrote Atlas über dem goldgelben, das blendet ja die Augen!“ — „Ist keine Kaiserin, war aber doch eine große Meisterin der Kunst auf der deutschen Bühne.“

Eins dieser prächtigen Erzeugnisse indischer Kunstindustrie aber über sandte Agnes zu einem Festtage der Gattin des Generalintendanten v. Hülsen, geb. Gräfin Häjeler, von denen beiden Wallners stets so viel Freundlichkeit erfahren hatten. Es war ein wundervoll ausgelegter Kasten. Darauf antwortete Frau v. Hülsen am 9. März 1873: „Sehr geehrte Frau! Gestatten Sie mir, Ihnen umgehend meinen lebhaftesten, besten Dank für die Ueberraschung und Freude auszusprechen, welche mir Ihre reizende Aufmerksamkeit bereitet hat. Ich war ganz erstaunt, als mir mein Mann Brief und Kasten überreichte, der in seiner künstlerischen Originalität und feinen Ausführung wohl hier zu Lande kaum seines gleichen findet. Immer mußte ich ihn betrachten und denken, von wo er kommt, und was er alles gesehen hat und erzählen könnte. Mir wenigstens scheint er eine ganze Geschichte zu enthalten, und nochmals muß ich Ihnen wiederholen, daß mir diese poetisch-sinnige Gabe ein großes Vergnügen bereitet hat.“

Am 8. Mai 1873 feierten Wallners ganz im stillen Glück ihres Hauses das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Welche Wandlung in ihren Geschicken — wie in denen ganz Deutschlands — hatte sich vollzogen, seitdem sie sich am 8. Mai des Sturmjahres 1848 in Halle die Hand zum Ehebunde gereicht hatten! Von den zahlreichen Glückwünschen, die jetzt bei dem Jubelpaar einliefen, erwähnen wir nur die folgenden: Charlotte v. Oven, „gewesene v. Hagn“, schrieb aus München am 7. Mai 1873: „Den beiden in Liebe beglückten zum 8. Mai 1873. Unter den Tausenden von Glückwunschspenden, die von nah und fern an